Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 3: Burki

Illustration: Niederdorf
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

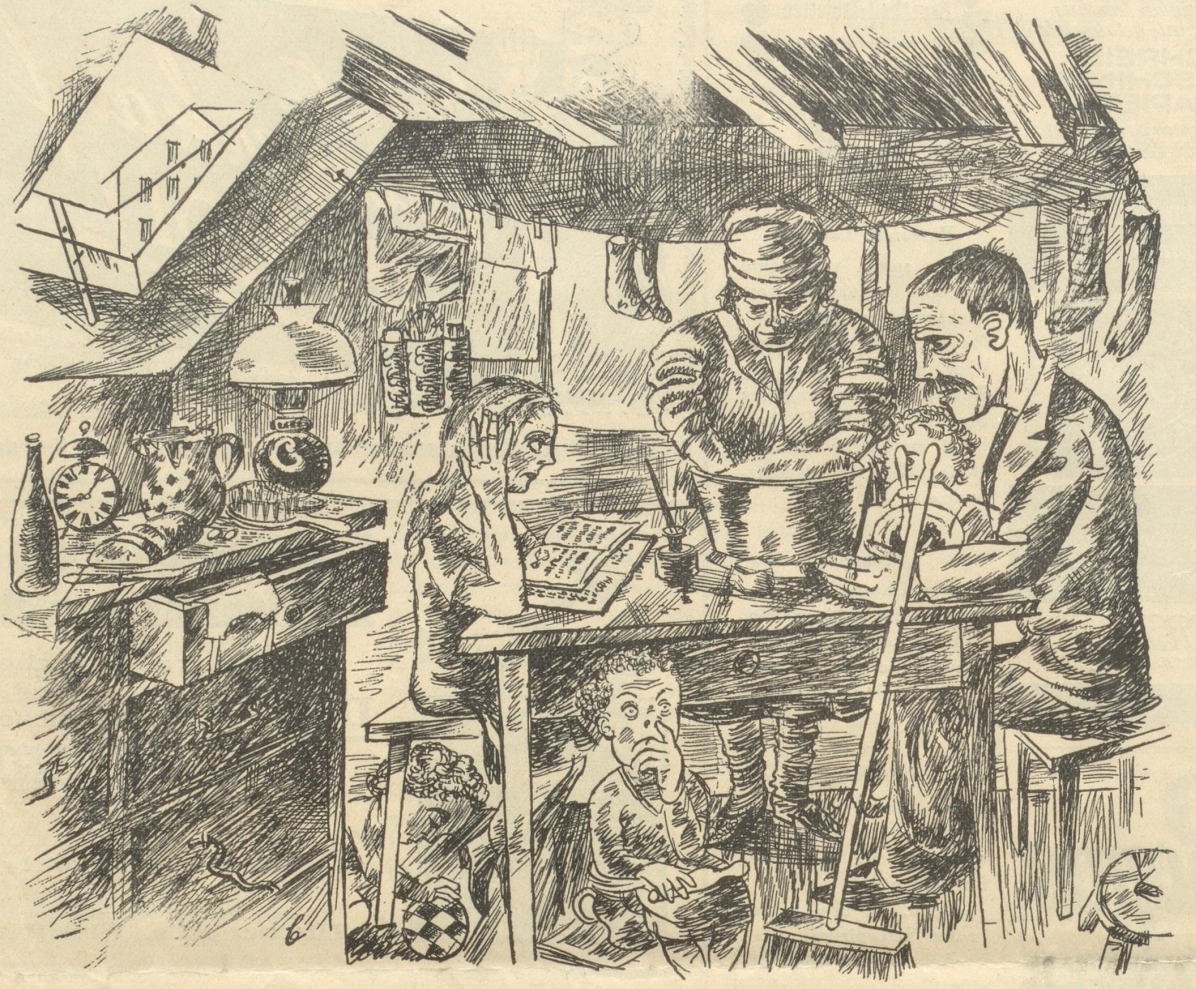
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NIEDERDORF



„Unsere Else hat sich jetzt richtig die Galoppierende geholt. — Jetzt ist ein Maul weniger zu stopfen und wir haben wieder mehr Platz."

Die Ochsnerkübel

Lieber Nebelspalter!

Daß die Markwalderin eine Sau ist, weiß bei uns die ganze Straße. Man muß nur ihren Ochsnerkübel ansehen Dienstag und Freitag. Wie der aussieht! Dreckig, und wie! Daß die sich nicht schämt?

Zuerst war der Gloorin ihr großer Ochsner genau so dreckig, wenn man das richtig sagen will. Weil sie sich aber dann doch geniert hat vor uns besseren Leuten, hat ihn ihre Tochter mit „Zauberfix" blitzblank geputzt.

Die Mesmerin, die im ersten Stock wohnt, einen Balkon und einen Mann mit gutem Verdienst hat, weil er bei der Stadt ist, konnte nicht gut zurückstehen hinter der Gloorin, wo doch der ihr Mann nicht bei der Stadt ist. Sie hat ihren Ochsner vernickeln lassen. Fein, sage ich Ihnen. Es ist zwar nur ein kleiner Ochsner, da Mesmers wegen der Geburtenkontrolle nur drei Personen sind und viel Gebratenes haben mit wenig Abfall.

Zuunterst im Parterre, wo der Herr Knüsli ein Milchlädeli nebst Käs und Mödeli besitzt, sind es zwei Ochsnerkübel, weil doch noch seine Frau und Dreizimmerwohnung dabei ist. Herr Knüsli nicht faul und laßt seine Ochsner versilbern. Wenn der Mesmer auch bei der Stadt ist, soll er doch nicht meinen! Ein eigenes Geschäft hat er noch lange nicht. Und wozu hat man während der Kriegszeit so gute Einnahmen gehabt? Es war nur dumm, daß die versilberten Kübel nicht so glänzten wie die vernickelten und daß man es ihnen gar nicht ansah. Aber die Frau hat dann eine gute Idee gehabt. Sie hat die Kübel vernickeln lassen und auf den Deckel einen großen Stempel: Silber vernickelt, und das Kind und der Ami stehen Dienstag und Freitag immer dabei und passen auf, daß kein Kübel wegkommt.

Ich diene gern in einem Haus, wo so noble Herrschaften wohnen und man es zweimal in der Woche den Ochsnerkübeln anmerkt. Zum Glück muß die Markwalderin am Ersten ausziehen.

Anna, Dienstmädchen.

BERN Schmiedstube
Offene Spezial-Weine:
„Moulin à Vent" - „Médoc" - „Chablis"
Bernerplatte — Tripes à la Mode

Während der letzten „Seegfrörni" war beim Zürichhorn ein Mann im Eise eingebrochen. Ihm näherte sich vorsichtig ein zweiter Mann mit der erschreckten Frage: „Ums Himmelswillen, sind Sie hier eingebrochen?"

„Vermutlich ja", wütet der Verunglückte, „oder glauben Sie Dubel etwa, ich wohne hier, he?!" b.

*

Der junge Mann soll im Auftrag der Frau Hochholdinger in das Café P. an der Bahnhofstraße gehen, dort ihren Mann rufen und ihm sagen, er möchte sogleich nach Hause kommen, es sei Besuch da.

Der junge Mann kommt auch richtig in das richtige Café, wie er aber „Herr Hochholdinger" rufen will, entfällt ihm der Name und er findet ihn nicht wieder.

Der junge Mann sieht nun das Publikum ein wenig an — da fällt ihm etwas auf und rasch entschlossen ruft er: „Herr Levy!" Das ganze Café wendet sich nach dem Rufer. Ein einziger Herr liest ruhig in seiner Zeitung weiter. Auf diesen zu geht der junge Mann. „Entschuldigen Sie, Sie sind doch der Herr ..." „Hochholdinger" bekennt der Angesprochene und der junge Mann entledigt sich seines Auftrages. b.